

Bezugspreis
Der Halle monatlich bei postamtlichen
Einsendung 1.40 Mark, vierteljährlich
3.50 Mark, durch die Post 4.00 Mark
zusätzlich. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
ausländischen Zeitungsverzeichnis unter
"Halle-Zeitung" eingetragen. Für un-
erlangt eingegangene Mannschaften
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe "Halle-Zeitung" gestattet.
Schriftförmige Bestellungen Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Angelagen
Verb. A. 767 post. 33 mm br. Kotonen-
zeit od. Ver. Konm mit 30 Pf. a
10 % Zuschlag berechnet und an f.
Annahmestellen u. allen Anzeigen-
geschäften angez. Bestellen die 76 mm
breite Seite 1 Blz. u. 10 % Zuschl.
Anzeigen - Annahmestellen: am
11 Uhr, für die Sonntags-Blz. abds.
8 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
ständig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheinung
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle.
Hess Promenade 16. Dr. Grand-
schmidt, 17. Neben-Geschäftsstell.
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52

Nr. 219.

Halle, Sonntag, den 12. Mai.

1918.

Kämpfe an der Lys und Avre.

Marinestaatssekretär von Capelle über die Fortführung des U-Boot-Krieges gegen England.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. Mai, abends. (Amtlich.)
Vertikale Infanteriegefechte am Südufer der Lys
und auf dem Westufer der Avre; sonst nichts von
Bedeutung.

Wiener Bericht.

Kege Erkundungs- und Fliegeraktivität.
WTB. Wien, 11. Mai. (Amtlich.) Front war gestern selberseits
die Erkundungs- und Fliegeraktivität wieder sehr zoge.
Der Chef des Generalstabes.

16500 Tonnen versenkt.

WTB. Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Im Spergebiet um
England wurden durch unsere U-Boote neuerdings
16500 Br.-Reg.-Tonnen
eindlichen Handelsverkehre versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eines der den U-Booten gestellten Ziele ist die Behin-
derung der Holzfuhr nach England. Holz ging 1915 in
einer Menge von fast 10 Millionen Kubikmeter, vornehmlich
aus den jetzt größtenteils gesperrten Sägen Skandinaviens und
Galicien nach England. Auf diesem Wege erzeugte
das Antriebskraft ein Zehntel dieses Betrags. England
verwendet Grubenholz zum Betriebe seiner Kohlenbergwerke,
verbraucht aber außerdem jezt im Kriege sehr viel Holz in
den Schützengräben, für Munitionslager, Fliegerbaracken,
Häute, Lazarette usw. Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg
führt die Holzfuhr Englands immer mehr ein. Im
Jahre 1917 kamen nur noch 1.4 Millionen Kubikmeter nach
England. Die Holzgruben in Schweden erhalten nur
noch ein Drittel ihres Holzbedarfes. Der Ersatz von
Zusatzraum. Der für die Einfuhr von Lebensmitteln und
Munition noch dringender gebraucht wird, vergrößert das eng-
lische Schiffahrtsamt die Holzfuhr auf die unumgänglich
notwendige Menge.

Italiens Unabhängigkeit.

WTB. Rom, 11. Mai. (Drahtnachricht.) Dem Prä-
sidenten des italienischen Landesrates wurde am 4. d. M. die
von dem Kaiser unterzeichnete Urkunde ausgereicht, durch
die die Unabhängigkeit Italiens vom Deutschen Reich an-
erkannt wird. Die Urkunde wurde geschah in feierlicher Form
nach dem Esel der Militärverwaltung Italiens, der in einer
Ansprache den jungen italienischen Staat Glück und Segens-
wünsche mit auf den Weg gab. Der Inhalt der Urkunde ist
gleichlautend mit der Antwort, die der Reichskanzler der
italienischen Delegation in Berlin am 23. März d. J. erteilt
hat.

Weitere Annäherung Italiens an die Entente.

Paris, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Mel-
dungen aus Rom erklärte Delfino englischen Journalisten,
dass in Abwesenheit der Vertreter Italiens zu den jüngsten mili-
tärlichen Vereinbarungen des Völkerbundes beizutreten wurde.

Keinerlei Anzeichen für einen ehren- vollen Frieden.

Paris, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die Schweizer
Depeschen-Information meldet aus Paris: Der in nahen Be-
ziehungen zum Weissen Hause stehende Washingtoner Mit-
arbeiter des "Welt Pariser" berichtet, dass auch in Amerika
die Gerüchte von einem neuen Friedensschritt des Papstes
überprüft wurden. Man erblickt in Washington nach der
Ausfaltung des Präsidenten Wilson noch keinerlei Anzeichen
für einen ehrenvollen Frieden.

Die letzten Kämpfe um den Kessel.

WTB. Berlin, 11. Mai. (Drahtnachricht.) Auch am
11. Mai nahm in Flandern der Kampf um den Kesselberg sei-
nen Fortgang. Trotz des heftigen Wetters blieb das Artillerie-
feuer den ganzen Tag über hier äußerst lebhaft. Aus feindlichen
Zwischenbewegungen wurde die Vorbereitung eines Angriffs
auf den Kesselberg erkannt. Die deutsche Artillerie schickte sofort
ihre Feuer auf die Verstärkung des Feindes und erzielte den ge-
wünschten Erfolg unter schweren Feindverlusten. Gegen 10
Uhr Nachmittags kam. Wie gegen 9 Uhr abends konnte der Gegner
mit hundert Mann einen neuen Angriff in zwei Wellen gegen
die deutschen Stellungen südlich des Kesselbergs unternehmen. Der

Vorstoß brach jedoch blutig und teillos vor den deutschen Stel-
lungen zusammen. Bald darauf erfolgte wiederum nach neuer
Artillerievorbereitung ein weiterer Vorstoß östlich Vofel, der
gleichfalls mit hohen Feindverlusten abgeblieben wurde, wobei
zahlreiche Gefangene in deutscher Hand blieben. Die täglich mehr-
fach wiederholten Wiederkolonisationsversuche in Kesselberg
beweisen, welchen Wert der Feind auf den Besitz dieser hehren-
schönen Höhe legt. Die französischen und englischen Divisionen
haben bisher mit den vergeblichen Angriffen lebhaft ihre un-
geheuren Verluste gesteuert.

Schwere amerikanische Verluste.

WTB. Berlin, 11. Mai. (Drahtnachricht.) In der
letzten Nacht wurden den Amerikanern durch einen am
10. Mai 2.55 Uhr morgens erfolgenden Minenfeuer-Angriff der
Deutschen bei Bures außerordentlich schwere Verluste zugefügt.
Während des Tages wurden um 9 Uhr vormittags 60 mit Traga-
tischen versehenen Mannschaften beobachtet, die zum Rückensport
der Bombenbatterien herangezogen worden waren.

Unterdrückte feindliche Vorstöße.

WTB. Berlin, 11. Mai. (Drahtnachricht.) Nördlich
Albert feigerte sich 10 Uhr vormittags schlagfertig das feind-
liche Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen. In den
Mittagsstunden trafen der Gegner stärkere Infanteriestöße
in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen am Avelung-
Walde vor. Seine Angriffe scheiterten in dem sofort einsetzen-
den und gut liegenden deutschen Abwehrfeuer unter schweren
Verlusten. In einer kleineren Stelle, wo es dem Gegner
gelungen war, in die deutschen Positionen einzudringen,
wurde er durch einen sofort einsetzenden Gegenstoß gestoppt,
wobei eine größere Anzahl Gefangener, darunter zwei
Offiziere, in deutscher Hand blieben. Um 3 Uhr nachmittags
wurde nach heftigen feindlichen Artilleriefeuern erneute Be-
wehrtung des Gegners in den Krüben östlich Martinsort
erkannt. Der beschriebene Vorstoß kam in dem deutschen Ver-
teidigungsfeuer nicht zur Entfaltung. Nachträglich wird ge-
meldet, dass der Feind in der Nacht vom 9. zum 10. Mai zwei-
mal Sangard angriff. Hierbei löstete unser Feuer die
Reihen des abgedankten und zurückfliehenden Gegners,
dessen Angriff von stützenden Fliegern begleitet war, die
mit Rauchgasen und Scheinwerfern das Gelände erhellten.

Die englische Niederlage in Palästina.

Basel, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Wie der
"Basler Anzeiger" meldet, wird die Niederlage der Eng-
länder in Palästina immer größer. Aus neuen Berichten
geht hervor, dass die türkische Kanalarie bereits auf der
Straße nach Jericho über den Jordan geschift ist, wo sie in
den Klüften der nach Norden gerichteten englischen Haupt-
front gelangt ist.

Amerikanisches Getreide für Holland.

WTB. Amsterdam, 11. Mai. (Drahtnachricht.) Die
niederländische Telegraphen-Agentur meldet: Nach den letz-
ten Berichten werde erwartet, dass zwei der Schiffe, die Ge-
treide nach Holland bringen, dieser Tage zum Antritt der
Reise nach Holland fertig sein werden. Der Dampfer "Java"
wird eine Ladung von 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen
Mehl und 3000 Tonnen Getreide, der Dampfer "Sella"
2000 Tonnen Weizen und 1600 Tonnen Mehl bringen.

Entente-Versprechen an Holland.

Haag, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Der Minister
des Aeußeren führte im holländischen Parlament, dass die
Gesandten der Ententemächte im Haag jetzt gemeinsam er-
klärt hätten, dass sie in Anbetracht der Lage der nieder-
ländischen Regierung keine Schwierigkeiten wegen der mit
Deutschland getroffenen Vereinbarungen machen wird.

Anwerbung von italienischen Arbeitern?

Lugano, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Der "Cor-
riere della Sera" veröffentlicht einen Auszug aus einer Be-
kannmachung der österreichischen Militärbehörden in den be-
trifft italienischen Provinzen, in der deren arbeitslose Be-
völkerung benachrichtigt wird, dass sie in Deutschland und
Österreich folgende Arbeitsgelegenheiten finden kann.

Die Entente-Diplomaten bleiben in Rumänien.

Basel, 11. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Von der ita-
lienischen Grenze wird gemeldet: Die Gesandten der Allie-
erten erhielten Befehl in Rumänien zu bleiben. Der diploma-
tische Verkehr der Entente mit Rumänien wird aufrechtgehal-
ten natürlich unter Vorbehalt der Anerkennung der finan-
ziellen Ansprüche der Alliierten durch die neue Regierung.

Der kritische Montag.

Der kommende Montag, der 13. Mai, wird aller Voraus-
sicht nach zu den denkwürdigen Tagen in der preussischen und
deutschen Geschichte gehören. Wir stehen am Vorabend der
dritten Lesung der Wahlrechtsvorlage, die am kommenden
Montag einen neuen "Erfolg" der Reaktion bringen wird.
Heute denkt kein ernsthafter Mensch mehr daran, dass die
Vorlage der Regierung am Montag mit dem gleichen Wahr-
rechte angenommen werden wird. Allgemein rechnet man
damit, dass sie auch in dritter Lesung abgelehrt wird, ja, dass
die ablehnende Mehrheit noch größer als bei
der zweiten Beratung ist. Nach der zweiten Lesung
legte man alle Hoffnungen auf die bis zu der dritten Be-
ratung zur Verfügung stehende Zeit. In ihr sollte der Weg
zur Kompromiss gefunden werden. In den letzten
Tagen aber schied man sich über die Frage vollkommen aus.
Die Ausführligkeit einer Verhinderung ist so groß ge-
worden, dass man sich kaum noch (sicherlich um ein Kom-
promiss bemüht hat, das Aussehen auf Annahme besaß. Ein
Kompromiss wäre nur denkbar gewesen durch Annahme der
von dem Zentrum vorgeschlagenen "Sicherungen". Ein
solcher Kompromiss konnte für den Fortschritt jedoch niemals
ein Kompromiss sein. Wir haben die erfreuliche Tatsache zu
verzeichnen, dass der gesamte Fortschritt, soweit sich das in
der Presse übersehen lässt, den Anträgen des Zentrums ab-
sehnend gegenübersteht. Um den Preis der Befreiung der
nachst ungetrechten Wahlrechtsvorlage, die das gleiche
Wahlrecht zu einem Teile wieder aufhebt, und um den vom
Zentrum weiter geforderten Preis der Konfessionsgleichheit
wollte in fortschrittlichen Reihen den doch niemand das
Wahlrecht erlassen. Das gleiche Wahlrecht muß kommen!
Darüber sind sich Regierung und Mehrheit des Volkes einig.
Es lag deshalb gar keine Ursache vor, in eine Verewigung
der Verewigung des gleichen Wahlrechts durch die Be-
haltung der ungetrechten Wahlrechtsvorlage einzuwilligen.
Wir meinen auch, dass die bürgerlichen Parteien der Linken
vor dem Volke freudig die Verantwortung dafür übernehmen
können, wenn um solcher "Sicherungen" willen die Vorlage
am kommenden Montag abgelehrt wird. Die tatsächliche
Verantwortung tragen nach wie vor diejenigen Parteien und
Abgeordneten, die sich nicht davon zu überzeugen vermochten,
dass es sich bei der Einlösung des Königsmortes um eine
Staatsnotwendigkeit von größter Bedeutung handelt.

Auch in der dem Reichstagen nächststehenden "Ger-
mania" rechnet man heute nicht mehr mit dem Zustande-
kommen eines Kompromisses, das die Annahme des gleichen
Wahlrechts erleichtert. Dem führenden Berliner Zentrum-
organ wird vielmehr von einem Parlamentarier u. a. ge-
schrieben: "Heute vor der entscheidenden dritten Lesung steht
fest, dass eine Verhinderung nicht zu denken ist und dass
das gleiche Wahlrecht mit einer noch größeren Mehrheit ab-
gelehrt werden wird als bei der zweiten Lesung." In den
Ausführungen dieses Parlamentariers wird auch sehr richtig
festgestellt, dass Besig- und Bildungsgewinnen mit dem gleichen
Wahlrechte unvereinbar sind. Darin liegt eine nachmalige
Verurteilung der Kommissionsbeschlüsse mit dem Be-
stimmungsmaßregeln. Weiter stellt der Parlamentarier fest,
dass die Konventionen solcher Sicherungen, die dem gleichen
Wahlrechte nur die Wege ebnen sollen, nie aufkommen wer-
den. Auch in diesen Ausführungen der "Germania" kommt
eine leise Hoffnung auf das Herrenhaus zum Ausdruck. Da-
nach soll eine "kleine, aber einflussreiche konservative Gruppe"
besteht sein, im Herrenhaus das gleiche Wahlrecht mit
Sicherungen zustande zu bringen. Was ist damit geschehen?
Wenn die so fortgesetzte Vorlage vom Herrenhaus an das
Reichstagen zurückkommt, wird sie mit Sicherheit u. a. so
wieder abgelehnt. Man wird dann ein bis zwei
weitere Monate an Zeit verbracht haben, zu einem positiven
Ergebnis wird man aber immer noch nicht gekommen sein!

Die "Germania" stellt sich in dem äusseren Artikel eines
Parlamentariers gleichfalls auf den Standpunkt: "Scheitert
die Wahlrechtsvorlage, so ist die Auflösung des Ab-
geordnetenhauses oder der Rücktritt des
Kabinetts Hertling die einzige Lösung."
Heute kann nur wirklich kein Zweifel darüber bestehen, dass
eine neue Kanzlerkrise, die dann die dritte im Kriege wäre,
das große Uebel ist. Eine abermalige Regierungskrise
würde sicherlich größere Erschütterungen unter den gelamten
Volksleben im Gefolge haben als Neuwahlen zum preus-
sischen Abgeordnetenhause. Deshalb ist gerade mit Rück-
sicht auf den großen Kampf, den wir noch gegen unsere Feinde
führen müssen, zu wünschen, dass wir ohne weitere Kanzler-
krise zu einer Lösung der Wahlrechtsfrage im Sinne der

Der Etat des Marineamts im Reichstag.

Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg — Die englischen Drohungen — Der neue englische Vorschlag gegen Ostende — Wünsche der Parteirede.

Erfassung des Kaisers vom Luft vorigen Jahres kommen. Und da ist es erfreulich, daß über die ständige Wahlrechtsfrage immer noch Einigkeit zwischen Krone und Regierung besteht. Aber, so jagt auch die „Germania“, es wird zur Befriedigung der öffentlichen Meinung außerordentlich beitragen, wenn der klare und feste Standpunkt der Regierung unabweislich zum Ausdruck kommt. Das wird nur geschehen, wenn die Regierung am kommenden Montag mit einer kaiserlichen Kundgebung dienen kann nach der Art derjenigen, die Ministerpräsident Bismarck in Ungarn in der Hand hat. Eine solche Dokumentierung des Willens zur Durchführung der letzten verfassungsmäßigen Konventionen aus der Haltung der Reaktion wird zugleich die beste Sicherung der Regierung Serikow, Popen, Kriegerberg ein. C. H.

Das Wahlrechtskompromiß gescheitert.

Berlin, 11. Mai. Die Verhandlungsverhandlungen in der Wahlreform müssen als endgültig gescheitert gelten. Infolgedessen nimmt man in hiesigen parlamentarischen Kreisen an, daß die Wahlrechtsfrage der Regierung auch in dieser Session abgelehnt werden wird. Die national liberale Fraktion tritt morgen um 9 Uhr zu einer Fraktionssitzung zusammen, um die Lage zu übersehen. Die übrigen Fraktionen treten am Montag vor Beginn der Sitzung gleichfalls zu Fraktionssitzungen zusammen.

Augenzeugen über den letzten Angriff auf Ostende.

WTB. Berlin, 11. Mai. Zu dem neuesten Angriffsvorwurf der Engländer gegen Ostende erfahren wir von Augenzeugen:

Die Mündung des Kanals Brügge-Ostende ist durch unentdeckte englische Submersboote geradeaus in die Tiefe gesetzt. Das Unternehmen ist also an sich leichter als bei der Beschießung mit der im Schutze von Land liegenden Mole. Dafür kam aber die Unwissenheit der Engländer bei Ostende eine Hilfe in dem Sinne, daß die Mündung des Kanals am 10. Mai, 2 Uhr 45 morgens, letzte eine heftige Beschichtung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche U-Boote erschienen über der Stadt und warfen Bomben und Bomben ab. Schießende kam von See eine dicke Wand flüchtigen Nebels in der Richtung auf die Mündung zu. Motorboote auf See wurden gehört und das Geräusch des abfahrenden

im Dunkeln nicht näher zu erkennenden Seglers bemerkte. Die Rakete wurde bei dem ersten Anzeichen des Schiffes alarmiert, mit Schmelzwaffen und Beschützungsschiffen das Gebiet vor der Küste abgelehnt. Minutenlang war nichts zu sehen. Kurz nach 3 Uhr tauchten plötzlich fünf oder sechs die Umrisse zweier großer Schiffe auf und erschienen ein- zu vornehmender Feuer, daß sie sofort abdröhten und verschwanden. Eine derselben hat sich nicht wieder sehen lassen.

Nach Gefangenen ausagen: Es es der geschätzte Kreuzer „Capota“, über sein Schiff ist uns nichts bekannt. Zum mindesten existiert eine kleinere Besatzung und Besatzung. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorbooten aus um die großen Schiffe und zerstört herum erneuert. Während der Fahrt einer der beiden Kreuzer, wie sich später herausstellte, der „Indictio“ abermals vor der Einfahrt vor Ostende, obgleich durch die von Böden, neuen und alten, dem die Wunden, die das Schiff am 23. April feil bei der Teilnahme an dem Sonderkrieg gegen die Mole erlitten hatte, waren nur notwendig gestillt, aufsteigend, um mit ihrer letzten Kraft in die Mündung einzubringen und sich vor den Toren zu verhalten.

Ein Jagd von Geschossen empfing sie. Sündend trieb sie gegen das Hafengebiet am äußeren Ende des Viduamens und landete dort auf den Strand. Da nach sie, falls das Heben nicht als sofort erwies, so lange liegen, als sie mit, um dort zu sein. Keine Treibe ist mehr heil auf dem Schiff, ein Schiff ist es nicht mehr, aber unser Werk wird doch die großen Metallstücke mit Freunden an sich nehmen. Nach Aussagen der Gefangenen bilden diesmal keine Freiwilligen die Besatzung der „Indictio“. Unteroffiziere und Mannschaften jedenfalls haben noch beim Anlegen nicht gewagt, worum es sich handelt. Die Gefangenen klagen bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben wurden.

Telegrammwechsel zwischen König Ludwig und Kaiser Wilhelm. WTB. München, 11. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann warber amtlich: Die Friedensschlüsse mit Rumänien hat zwischen dem König von Bayern und dem deutschen Kaiser nachfolgender Telegrammwechsel stattgefunden: „St. Majestät dem deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier. Der Friedensschluß mit Rumänien gibt mir die freudige Veranlassung, Dir meine herzlichsten Glückwünsche zur Beendigung des Krieges auszusprechen. Mit gütigem Beistand Gottes haben unter Deiner ruhmvollen Leitung unsere über alles hoch erhabenen Truppen und das gesamte deutsche Volk in treuer Waffenbrüderschaft mit unsern Verbündeten einen herrlichen Erfolg errungen. Mit Dank gedenken wir der großen Leistungen unserer ausgezeichneten Heerführer und Staatsmänner. Möge Gott auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen unsere Waffen als Fortführung des aufgezwungenen Kampfes weiterhin segnen unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen, den Willen hat einen dauernden, eine glänzende Einigung unserer Zukunft sichernden Frieden bringen. Ludwig.“

„St. Majestät dem König, München. Ich dankte Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien und für die warmen Worte der Anerkennung, mit denen Du der unvergleichlichen Taten des deutschen Heeres und Volkes, wie der Leistungen unserer Heerführer und Staatsmänner gedonkst. Mit Dir weiß ich mich eins in der festen Zuversicht, daß der Allmächtige unserer guten Sache zum Siege führen wird.“

Der Reichstag beriet heute in zweiter Lesung den Etat des Reichsmarineamts.

Staatssekretär von Capelle

führte aus: Wir dem ungeschränkten U-Boot-Krieg haben wir eine sehr harte Entscheidung gegen die Entweit begonnen. Auch für April (auten die bis jetzt vorliegenden Reichstages gültige Maßregeln sind auch Verleste eingetreten, aber während der Dauer des ungeschränkten U-Boot-Krieges hat der Zuwachs der U-Boote die Zahl der Verluste übertraffen. Unsere See-Offiziere sieht heute härter als zu Beginn (Sitz, hört) zu und das gibt uns die sicherer Ausblick auf ihren künftigen Erfolg. Der U-Boot-Krieg wächst sich mehr und mehr zu einem Kampfe zwischen U-Boot und Neubau.

aus. Bisher sind die Neubauten durch die Verfertigung von ein U-Boot-Krieg zu übertraffen zu können, was heißt englische Minister zugestimmt. Was Amerika baut, heißt weit hinter die Erwartungen zurück. Auch bei einer Setzung wird dieser Zuwachs von Amerika selbst aufgebraucht. Wenn das englische Volk die Drohung, daß, wenn der Landkrieg verloren gehe, der Seerrieg weitergehe, zu der seinigen macht, dann werden auch unsere U-Boote ihre Pflicht tun und der Erfolg wird ihnen sicherlich nicht fehlen. (Bravo) Die Gegner werden dann sehen, daß unsere U-Boote länger ausfallen. (Sehr gut) Die gesamte dazu geeignete Kriegsin- dustrie wird in den Monat des U-Boot-Baus gestellt und wird Vorzüge getroffen werden, daß noch auf Jahre hinaus keine Lücken in der Ab- lieferung neuer U-Boote entstehen können. (Bravo) Wir haben allen Grund, fest darauf zu bauen, daß unsere U-Boote im Vereine mit unserm See- heere ihre Ziel erreichen werden. (Bravo) Der neue englische Vorschlag gegen Ostende soll nach dem eng- lischen Bericht von Erfolg gekrönt gewesen sein. Demgegen- über stelle ich fest, daß, wie aus den amtlichen Berichten- sungen hervorgeht, der englische Kreuzer „Indictio“ außer- halb des Jahresalters gestunken ist. Der Angriff ist

zu bezeichnen. (Gesahrt Beifall.)

Abg. Giebel (Soz.): Auf die Streitfrage des U-Boot- Krieges gehe ich nach der Ausdrucks im Hauptausfluß nicht ein. Die Angelegten haben berechtigte Klagen wegen ihrer Bezüge. Den Worten des Dantes sollte man auch die Tat des Dantes

zugelassen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Staatssekretär v. Capelle: Ich werde das über den Ad- miralitätsrat Friedrichs Vorgehens prüfen. Treffen die Klagen zu, so werde ich sein Verhalten mißbilligen. In der

zurückgefallen. Ueber Mithras braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Welt vorhanden ist wie Admiralitätsrat Friedrich, der sich im Willige bei der Bevölkerung durch sein rühmendes Auftreten höchst unedelhaft gemacht hat.

Der Etat des Marineamts im Reichstag.

Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg — Die englischen Drohungen — Der neue englische Vorschlag gegen Ostende — Wünsche der Parteirede.

persönlichen Zulagen unter Berücksichtigung der Kinderzahl bleiben müssen, um einen Ausgleich zu schaffen. Abg. Weinhausen (Fortschr. Pp.): Wenn eine Neu- regelung des Gehaltsweijens erst später erfolgen kann, so müssen die

Unterstützungen weitergehender gehandhabt werden. Eine Bonifikation beruht, daß auf Grund von Abmachungen mit Privatwerften Arbeiter der einen Werft nicht von einer anderen Werft angenommen werden dürfen, dürfte nicht bestehen. Die Arbeiter wünschen Abfassung des Instanzweges und Ausbau der Arbeiterauslässe. Für die inaktiven Werftarbeiter muß etwas geschehen, auch ohne besonderer Gesetze.

Staatssekretär v. Capelle: Ich halte es nicht für zufällig, daß kaiserliche Werften sich an Abmachungen beteiligen, um Arbeiter der einen Werft den Zutritt zu einer anderen zu verhindern. Ich habe den betreffenden Behörden nochmals entsprechende Aufstellungen gegeben.

Gemeiner Admiralitätsrat Harms geht auf die Be- sohrungsverhältnisse auf den Werften ein und erklärt ins- besondere die Abföhrde.

Abg. Schirmer (Zentr.): Die im Privatdienstverhältnis angestellten Bureau- und technischen Angestellten müssen Be- amtenverhältnis erhalten. Wir begreifen es, daß jetzt auch mit den Gewerkschaftsvertretern verhandelt werden darf.

Abg. Dr. Kapp (Konf.): Die vom Ausschusse vorge- nommene Streichung von Zuladenturbeamtenstellen, wo es sich um die

Kontrollierung von Mischenerleistungen handelt, halten wir für nicht richtig; hier ist Sparamkeit am- lichen Kasse. Die Angestellten-Ausschüsse dürfen nicht Ein- fluß auf den Geschäfts- und Dienstverhältnis bekommen. Wir müssen alle Maßnahmen treffen, daß der U-Boot-Krieg nicht etwa durch außerordentliche Abkommen im Friedensvertrage beendigt wird. Wir begreifen die Zulage, daß eine Lücke im U-Boot-Bau nicht stattfindet; eine Fortsetzung des Seerrieges würde England gar nicht aushalten.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.): Fast der ganze Reichstag einschließlich der Sozialdemokratie ist einig darin, daß wir uns die Waffe des U-Boot-Krieges nicht aus der Hand nehmen lassen dürfen. Der Tod Wilhelmshavens muß das Gelände zu Errichtung von Kriegserweiterungen eingeengt werden.

Staatssekretär v. Capelle: Bezüglich der Kriegserwei- mungen in Wilhelmshaven wird eine Besprechung mit den Bürgermeistern stattfinden, der Platz ist dort aber ganz be- sonders beschränkt. Wilhelmshaven ist nicht das Stiefkind der Marine, sondern ihre Garnison in gutem Sinne.

Abg. Bogner (U. S.): Die Einzelheit hinsichtlich des U-Boot-Krieges ist nicht auf uns ausgedehnt. Das Ver- fahren gegen Dittmann, Haale und mich wegen der Vorgänge in der Marine ist nun

nach sieben Monaten eingeleitet. Der Reichstagsrat Graf Hertling hat aber noch seinen Anlaß genommen, die von seinem Vorgänger Dr. Wilschütz ausge- gangene Anschuldigung der unabhängigen Sozialdemokratie richtig zu machen.

Abg. Werner-Sternfeld (D. Fr.): Der U-Boot-Krieg kommt doch schließlich zum Ziele. Bei den Marineleistungen muß das Handwerk grundsätzlich verdrängt werden.

Abg. Hubrich (F. Pp.): Die Defensivklagen über mangelhafte Bezüge und schlechte Beförderungsverhältnisse. Darauf tritt Beratung ein. — Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Fortsetzung des Marine-Etats, Kolonial-Etat, Justiz-Etat.

Der Gesandtschaft über Erhöhung der Eisenbahnfahrtscheine bei Dienststellen der Staatsbeamten wurde an die Kom- mission zurückverwiesen.

Ein Antrag Hübners (Ztr.) auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen und Förderung der Rogelwälder wurde angenommen und schließlich die Den- kenschrift über die Befreiung der Kriegsgeldbesitzer in den vom feindlichen Einfall betroffenen Randestellen der verstärkten Haushaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, 13. Mai, 2 Uhr. Dritte Beratung der Wahlrechtsvorlage.

Die Umsatzsteuer im Hauptausfluß. Die Zwischenveräußerungen.

Der Hauptausfluß des Reichstages setzte am Sonn- abend die Beratung der Umsatzsteuer fort. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Junk (Natl.) beantwortete die Anregung, Zwischenveräußerungen in der Steuer gün- stiger zu stellen und fragte nach der finanziellen Tragweite dieser Steuerermäßigung.

Unterstaatssekretär Schiffer: Genau, zahlenmäßige An- gaben können wir darüber nicht geben, auf alle Fälle aber würde der Anzeigebestand sehr beträchtlich sein, so vielleicht würde der ganze Zueß des Gesetzes in Frage gestellt werden. Nach der Wortlaut des Antrages, der die Steuer für Zwischen- veräußerungen ermäßigen will, gibt zu Alexei 3 wei- seltz Anlaß. Wie soll denn der Verkäufer wissen, ob der Käufer die Ware nur für seinen Privatgebrauch oder für gewerbliche Weiterveräußerung erwirbt? An der Unmöglichkeit dieser Unterscheidung leidet der ganze Ge- danken. Gewisse Särten lassen sich nun einmal nicht ver- meiden.

Abg. Nel (Zentr.): Die Absicht der Antragsteller ist gut, aber der Anreiz zur Konzentration der Betriebe, der in der ganzen Umsatzsteuer begründet ist, wird dadurch nicht be- seitigt. Der Wettbewerb der kleinen und mittleren Betriebe wird beeinträchtigt gegenüber den Großunternehmungen. Im Interesse des Mittelstandes aber, muß dem Antriebe der Großbetriebe entgegengetreten werden.

Unterstaatssekretär Schiffer: Wenn es irgend möglich ist, müssen wir selbstverständlich jeder Verdrängung der Ent- wicklung zum Gebot entgegenwirken. Im Ziel sind wir

Gebt Gott, daß adobann unser freies tapferes Volk die Früchte seiner heutigen Opfer in einer langen glücklichen Friedenszeit ernten möge.

Auszeichnung für Krupp von Bohlen und Halbach. WTB. Eisen (Ruh), 11. Mai. Der Kaiser hat Herrn Krupp von Bohlen und Halbach das Komturkreuz des Königlich Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Englands Schicksalsstunde. WTB. London, 10. Mai. (Reuter.) Lord Curzon sagte in seiner Rede, die er gestern in London hielt: Unsere Schicksalsstunde lag nicht in der Vergangenheit und liegt nicht in der Zukunft, sie liegt in diesem Augenblick. Das jegliche Ministerium ist nahezu 1/2 Jahre im Amt gewesen. Es hat mit Hilfe Englands und des Reiches Kriegseinstellungen anzu- weisen, die in der Geschichte unseres Landes nicht ihresgleichen haben und es dahin gebracht haben, daß England heute die Seele und das Bollwerk des Bündnisses ist und die Freiheit der Welt aufrecht erhält. Ich glaube die Nation stellt den höchsten Beweismittel, lieber am Steueruder als irgend- einen anderen Staatsmann. Ich glaube, daß diese Stimmung auch von unsern Armeen im Felde und den Streitkräften der Verbündeten geteilt wird. Der Grund dafür ist, daß Lord George in höherem Maße als ein anderer Mann des öffent- lichen Lebens ein Vertreter des nicht zu erschöpfenden Geistes- unverminderten Energie und der unerfütterten Ent- schlossenheit des britischen Volkes ist.

Preussisches Abgeordnetenhause. Berlin, 11. Mai. Das Abgeordnetenhause hielt heute nur eine kurze Sitzung ab und erledigte die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen.

In dritter Beratung wurden angenommen: Die Geset- entwurfe über die Niederlegung der Waffen.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.

Unterredungen gegen Kriegsteilnehmer, über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Beförderung- scheinalter der katholischen Priester und über Kriegs- schuldige zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwältinnen und Ge- richtsbeamten und zu den Gerichtskosten.